

IM LICHT DER AUFERSTEHUNG

das neue Altarbild von Thomas Jessen
für den barocken Hochaltar in der kath. Kirche
St. Stephanus und Vitus zu Corvey



1 · Messfeier in der ehem. Klosterkirche St. Stephanus und Vitus Corvey, Blick auf die Barockaltäre

Im Licht der Auferstehung – das neue Altarbild von Thomas Jessen

Nicht nur das karolingische Westwerk als „Gesicht“ der Welterbestätte, auch die Kirche St. Stephanus und Vitus in Corvey zieht die Besucherinnen und Besucher in ihren Bann, zählt sie doch zu den imposantesten Zeugen sakraler Bau- und Ausstattungskunst des Barock in unserer Region. (Abb. 1) Nach dem 1665 erfolgten Abriss der baufälligen karolingischen Basilika wurde in den Jahren 1667 bis 1674 die heutige geräumige Saalkirche zu drei Jochen mit eingezogenem langgestrecktem Mönchschor errichtet.

Die eher schlichte, in den Formen noch gotisch anmutende Architektur diente vor allem dazu, die reiche, in den Jahren 1674 bis 1681 geschaffene Barockausstattung in ihrer Wirkung zu steigern. Den Entwurf für die Ausstattung lieferte der Paderborner Hofmaler Johann Georg Rudolphi (* 1633; † 1693) aus Brakel. Dabei konzipierte er diese nach den Prinzipien barockzeitlicher Szenographie als theatrum sacrum, das ganz auf die Wirkung des entlang einer symmetrischen Tiefenachse entwickelten Prospektraums setzt.

Der mächtige portalartige Hochaltar gestiftet von Christoph Bernhard von Galen (amt. 1661- 1678) mit gekuppelten, von Weinlaub umzogenen Spiralsäulen zu Seiten des Prinzipalstücks, den monumentalen Figuren der Kirchenpatrone Stephanus und Vitus und der Gründerkaiser Karls d. Gr. und Ludwigs des Frommen, ferner die beiden Nebenaltäre, gestiftet vom Koadjutor, dem Paderborner Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg und das Chorgestühl wurden 1674 dem Bildhauer Johann Sasse (1640- 1706) aus Attendorn „nach dem ihm gegebenen Abriß“ für zusammen 1200 Reichstaler verdingt und bis 1677 fertiggestellt. Die Fassung der Altäre in Rot und Gold stammt von Antonius Splithoven aus Beckum, der auch die Fenster schuf.

Theatrum sacrum – Wandelaltar

Wie sehr die Szenographie der Theaterbühne die Barockausstattung bestimmt, zeigt der berühmte Hochaltar von 1674, der als Wandelaltar konzipiert ist und mehrere Altarbilder besitzt, die nach den geprägten Zeiten des Kirchenjahres gewechselt werden können. (Abb. 1/2) Auf der Rückseite des Altaraufbaus ist in Höhe des Bildspiegels eine Art Bühne konstruiert, die zusammen mit dem jeweils im Hochaltar selbst eingefügten Gemälde fünf auswechselbare Bilder in den ungewöhnlichen Abmessungen von 3,10 X 4,50 m aufweist. Ursprünglich gab es sechs Altarblätter. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs fehlt allerdings jenes Altarbild, das mit der „Auferstehung Jesu“ die neutestamentliche Schlüssel-szene unseres Glaubens zeigt.



2 · Der Wandelaltar zum Zeitpunkt eines Bildwechsels

Osterbild im Krieg zerstört

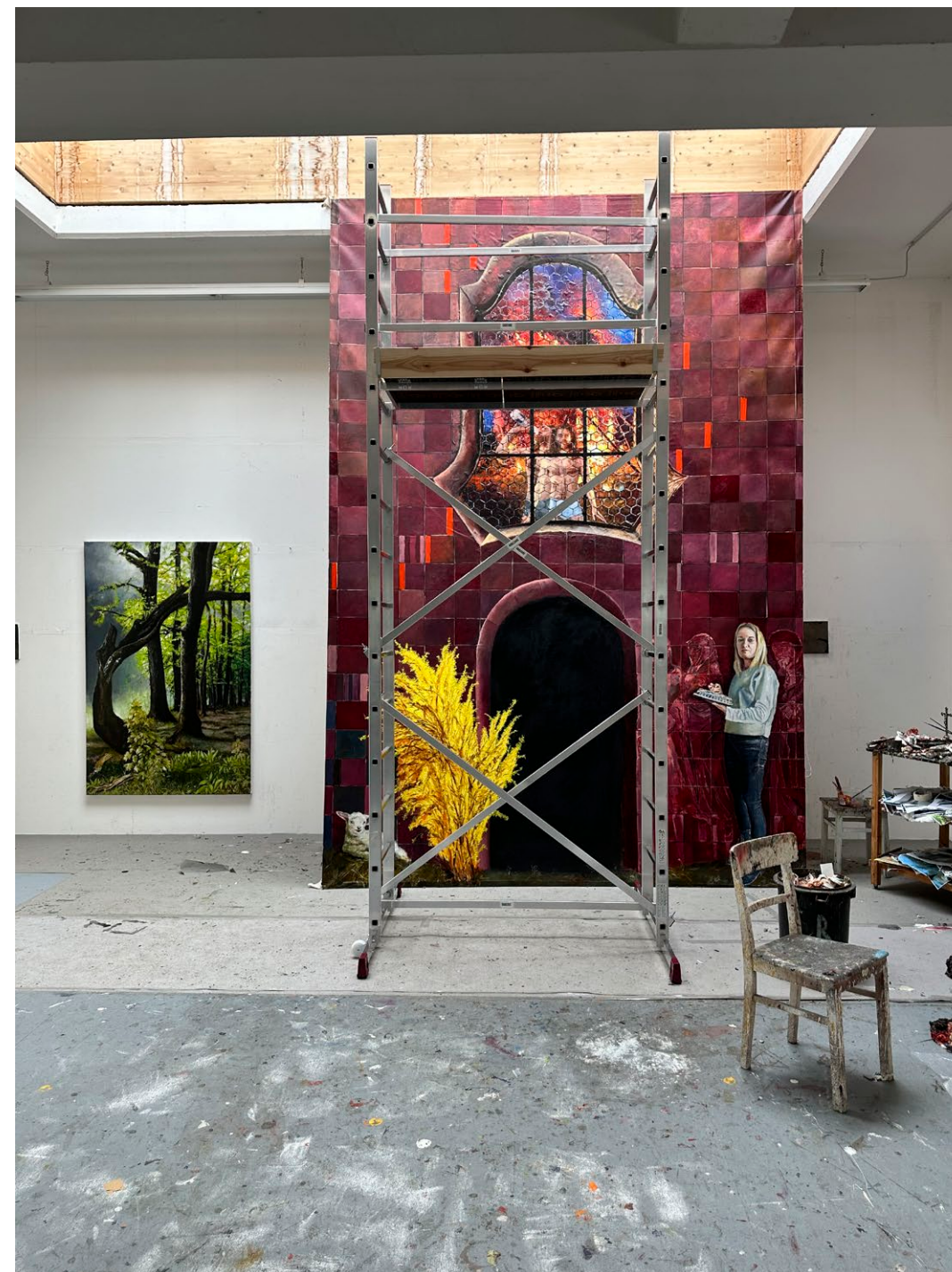
Das Osterbild befand sich am 7. April 1945, dem Samstag nach dem Hochfest der Auferstehung Jesu, im Hochaltar, als deutsche Truppen die südöstlich der Kirche gelegene Eisenbahnbrücke über die Weser sprengten. Zwei Fenster des Chorpolygons weisen in die Richtung. Durch den Luftdruck der Explosion wurde das Altarbild zerrissen. Die Überreste sind seither verschollen.

Leider existieren auch keine guten Fotografien des Auferstehungsgemäldes. Auf einer Innenraumaufnahme von 1901, die die Altartrias zeigt, ist es nur sehr vage und

schemenhaft zu erkennen. Seit seiner Zerstörung wurde zwischen den gewaltigen Säulen über Ostern hinaus das Karfreitagsgemälde mit der Darstellung der Kreuzigung Jesu gezeigt.

Die „Auferstehung“ fehlt seitdem in Corvey. Im festlich begangenen Jubiläumsjahr Corveys 2022/2023 wurde die Idee des Verfassers, die Fehlstelle im Reigen der Altarblätter endlich zu füllen und für Corvey ein neues Osterbild zu schaffen, sowohl von Seiten der Kirchengemeinde als auch vom Generalsekretär des Bonifatiuswerks Msgr. Georg Austen bereitwillig aufgegriffen. Letzterer machte sich das Projekt in besonderer Weise zu eigen.

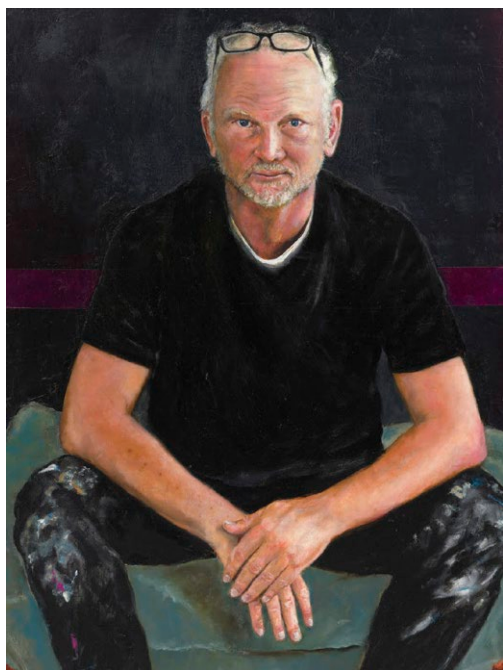
3 + 4 · Im Atelier des Künstlers



Auftrag für ein zeitgenössisches Altarbild

In Absprache mit dem Bonifatiuswerk und den zuständigen Stellen im Erzbischöflichen Generalvikariat beauftragte die Kirchengemeinde den Künstler Thomas Jessen in Eslohe, für den Altar ein neues Altarbild mit einer zeitgemäßen Darstellung des für unseren Glauben so zentralen Mysteriums zu schaffen, das uns gerade heute Hoffnungszeichen auf den Sieg des Lebens über den Tod in Anbetracht von Krieg, Not und Leid in der Welt sein kann.

Von Anfang an war allen Beteiligten klar, dass es nicht um die Kopie eines barocken Vorbildes gehen kann, vielmehr sollte ein Werk der zeitgenössischen Kunst entstehen, das sich nicht historisierend zurücknimmt, sondern das Thema in die Gegenwart transponiert und so nachhaltig Diskursräume zu eröffnen vermag; braucht Kirche doch, wie Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz schrieb, „den echten Willen zum Heute“.



Der Künstler Thomas Jessen aus Eslohe im Sauerland, der bereits mit seinem großen Marienretabel in der St. Clemenskirche zu Drolshagen die alt bekannten Bildtypen und Motive schlüssig in neue zeitgemäße Formen gewandelt hatte, geht auch in Corvey das Bildthema der Auferstehung auf unkonventionelle Art und Weise an. Schon das gigantische Bildformat von 310 X 450 cm, eingefügt in die raumhohe, reich instrumentierte, in Rot und Gold gefasste Retabel-Architektur stellt den Künstler vor besondere Herausforderungen. Dabei muss er stets die Gesamtwirkung des Bildes im Altaraufbau und die enorme Distanz zum Betrachtenden in der Raumtiefe des langgestreckten Mönchschores mit bedenken. (Abb. 1, 6)

Jessen zeigt nicht den barocken Bildtypus des aus dem Grab zum Himmel auffahrenden Gottessohnes. Wesentlich für seine Bildschöpfung ist die Dichotomie der Komposition, die Aufteilung des Bildes in zwei Zonen und Realitätsebenen, zusammengehalten durch eine flächige, das gesamte Format füllende Mauerwand. (Abb. 7) Darin erscheint in der unteren Hälfte mittig der rundbogig geschlossene Eingang in die schwarze, lichtlose Grabeshöhle; darüber in der Höhe öffnet sich im Fenster der Blick in die Ewigkeit. (Abb. 7)

Die Mauerwand füllt das gesamte Format. Sie ist ganz mit quadratischen Wandfliesen im Kreuzverband belegt, dessen reich differenziertes Farbspektrum von tiefem Rot-Violett über Burgunderrot bis zu Altrosa mit darin verteilten schmalen, vertikalen Streifen in Zinnober reicht. Die Bezüge zu Wandfliesen des in karolingischer Zeit häufig wieder verwendeten römischen *opus sectile*, von dem auch in Corvey Teile bei den Ausgrabungen aufgefunden wurden, als auch zum ornamentierten Flächengrund karolingischer Buchmalerei sind vom Künstler beabsichtigt.

5 · Thomas Jessen, Selbstportrait



6 · Das neue Osterbild im Kontext des Corveyer Altar-Ensembles

Als Zitat spätantik-frühchristlicher Kunst geben sich auch die lang gewandeten Frauengestalten der Drei Marien rechts neben der Grabesöffnung zu erkennen, die in monochromer, rötlich-weißer Malerei auf die Wandfliesen gemalt sind. (Abb. 7, 9) Sie sind der sogenannten Reiderschen Tafel entnommen, einem spätantiken Elfenbeinrelief (um 450) mit einer der frühesten Osterdarstellungen der Kunstgeschichte (heute München, Bayerisches Nationalmuseum). Lange wussten die frühen Christen nicht, wie sie den Kern ihres Glaubens bildlich

darstellen sollten. Bilder der Kreuzigung oder der Auferstehung finden sich erst vergleichsweise spät. Umso kostbarer sind die ersten Osterdarstellungen wie jene der Reiderschen Tafel.



links:

7 · Altarbild „Auferstehung“,
Gesamtansicht

rechts:

8 · Altarbild, Grabeshöhle (Detail)



Doch lässtessen es hier nicht mit dem historischen Zitat bewenden. Vor den Ton in Ton auf die Fliesen gemalten Frauengestalten steht auf schmaler grasbewachsener Bühne eine junge Frau in Jeans und Pullover, die wach auf den Betrachter schaut und zwischen Bildwelt und Betrachterwelt vermittelt. (Abb. 7, 9)

Für diese Figur stand die Restauratorin Sina Theile Modell, die ihren Aquarellkasten samt feinem Pinsel gleichsam als ihr Attribut in Händen hält. Sina Theile führt konservatorische Arbeiten am Altar aus. Wie der Künstler mit seinem Altarbild, so eröffnet die Restauratorin durch ihre Tätigkeit den Betrachtenden den Zugang zur „Auferstehung“, dem zentralen Mysterium unseres Glaubens.

Ihr entspricht auf der linken Seite ein großer Forsythienbusch, der als Symbol des im Frühling wiedererwachten Lebens mit seiner leuchtend gelben Blütenpracht in die Grabesöffnung hineinragt. (Abb. 12) Verwandlung vollzieht sich auch vor der tief schwarzen Grabesöffnung. Hier steigt ein Falter auf, der just die Hülle seiner irdischen Raupenexistenz unter sich gelassen hat. (Abb. 10) Seine wundersame Metamorphose weist seit alters her auf die Auferstehung, da hier der Tod nicht Ende, sondern Anfang neuen Lebens ist. Ganz am linken Bildrand liegt ein kleines Lamm, das mit wach aufgerichteten Lauschern und zusammen mit der neben ihm aufragenden Distel die Leiden Jesu Christi und die Opferdimension des Kreuzestodes vergegenwärtigt. (Abb. 13) Damit beschließen sie motivisch die Sphäre der irdischen Existenz Jesu in der unteren Bildhälfte rund um das Grabesdunkel.

Fenster zur Ewigkeit – Vom Tod zum Leben

Die obere Bildhälfte der zweigeteilten Komposition beherrscht in Entsprechung zur schwarzen Grabesöffnung unten ein in der Mitte hoch aufragendes bewegt

konturiertes Fenster, das sich mit dem eingezogenen Korbbogen oben, den unten ausschwingenden seitlichen Laibungen und der trapezförmig ausladenden gekurvten Sohlbank durch barocke Fensterformen des 18. Jahrhunderts, etwa jener der Salzburger Kollegienkirche des Johann Bernhard Fischer von Erlach von 1696–1707, inspiriert zeigt. (Abb. 14)

Das Bleiglasfenster ist durch zwei vertikale und drei horizontale Windeisen in 12 Felder geteilt und mit Tellerscheiben transparent verglast. Sie sind sechseckig geschnitten. Ihr zartes Netz mit weißen Lichtkanten legt sich über die Bildwelt, die sich hinter dem Fenster dem Blick darbietet. Das transparente und zugleich luzide Fenster in der oberen Hälfte oberhalb der dunklen Grabeshöhle wird als Bild im Bild zur Scheidewand zwischen irdischer Existenz und Transzendenz. Allerdings ist jene nicht von dieser getrennt. Das zeigt das von links Oben einfallende himmlische Licht, das ein zartes Linienmuster auf die rechte Innenlaibung des Fensters zeichnet. Das göttliche Licht wirkt somit in die Welt hinein, hat Anteil an der Welt und ist mit uns verbunden.

Im Fenster erscheint im Licht verklärt der Auferstandene als männliche Gestalt, doch – wie gedoppelt – gleich zweimal hintereinander, wobei die vordere als Dreiviertelfigur mit nacktem Oberkörper sich frontal mit seitlich abgespreizten Armen und Händen zum Betrachter wendet, die hintere leicht nach links außen gewendet, den Kopf in den Nacken legt, eine Wasserflasche zum Mund führt und trinkt. (Abb. 15) Es sind zwei Ansichten ein- und derselben Person. Der Kopf mit schulterlangem Haar und Bart entspricht durchaus dem konventionellen Christustyp, doch ist er hier porträthaft individualisiert. Dem Künstler stand der Freund seines Sohnes Modell. Die Vergegenwärtigung des Auferstandenen ist losgelöst von der gängigen Konvention in den Erlebnis- und Erfahrungsraum des Künstlers überführt, der stets betont, dass er nur das wahrhaftig zur Darstellung bringen und ins Bild



9 · Altarbild, Restauratorin Sina Theile mit den Drei Marien (Detail)

heben kann, was ihm vor Augen steht, um es in Farben und Formen künstlerisch umzusetzen.

Auf diese Weise gelingt ihm die Darstellung der beiden divinen Naturen Jesu, in einer Person vollkommen menschlich und vollkommen göttlich zugleich zu sein. Das Jesu-Wort am Kreuz „Mich dürstet“ (Joh 19,28) bringt wie kein anderes sein Menschsein zum Ausdruck, worin das Motiv des Trinkens seine absolute Berechtigung erfährt. Zugleich erscheint der Auferstandene als Lebender über dem Grab, als Sieger über den Tod. Was unser

begrenzter Verstand nicht zu fassen vermag, hier ist es auf überzeugende Art und Weise ins Bild gehoben.

Die beiden Wesenheiten Jesu sind auf gültige Art und Weise zur Darstellung gebracht. So wesentlich das Thema auch ist, es dominiert nicht die Bildwelt des Fensters. Der eigentliche Akteur, der fast zwei Drittel des Bildformats einnimmt, ist das in feuriger Glut von Gelborange bis Tiefrot auflodernde Osterfeuer, das dynamisch vor nachblauem Himmel das Bildformat diagonal durchzieht. Hier kann es als Licht der Auferstehung gedeutet werden.

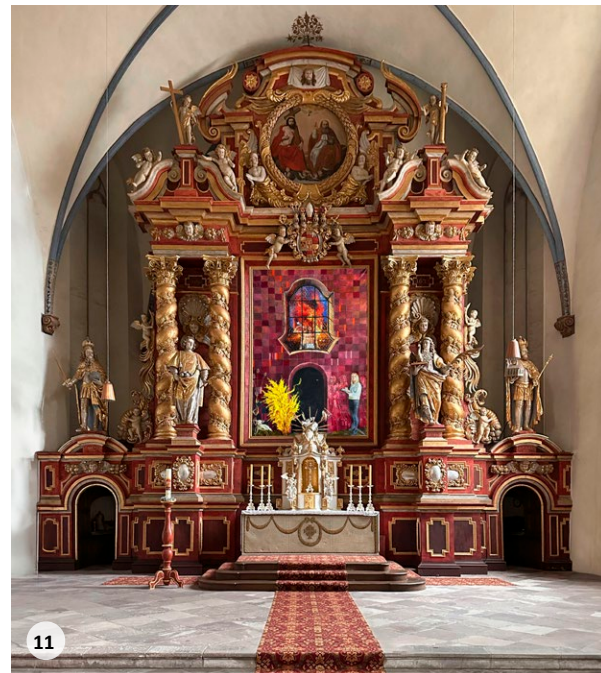


10 · Altarbild, Falter als Symbol der Verwandlung vom Tod zum Leben (Detail)

So wie das Motiv des Fensters in seiner geschweiften Form Bezug auf Vorgaben barocker Architektur nimmt, hat die lichtdurchwirkte Darstellung des Auferstandenen ihren Bezugspunkt in dynamisch bewegten Kompositionen barocker Malerei.

Zudem fügt sich das Bild mit dem etwas kühleren dunkelroten Farbklang des Fliesenmusters ganz eigen aber durchaus auch harmonisch in den Rot-marmorierten, teilvergoldeten Aufbau des Hochaltars ein. (Abb. 11)

So verknüpft der Künstler das Thema mit einer Fülle von eigenen Bildideen und reichert es mit ikonographischen Referenzen an. Wie sich die Figuren mit den rauschenden Farbformen des Feuers und der geometrischen Struktur des abstrakten Bleinetzes des Glasfensters mit seinen Brechungen verschränken ist aber vor allem und in erster Linie grandiose Malerei!



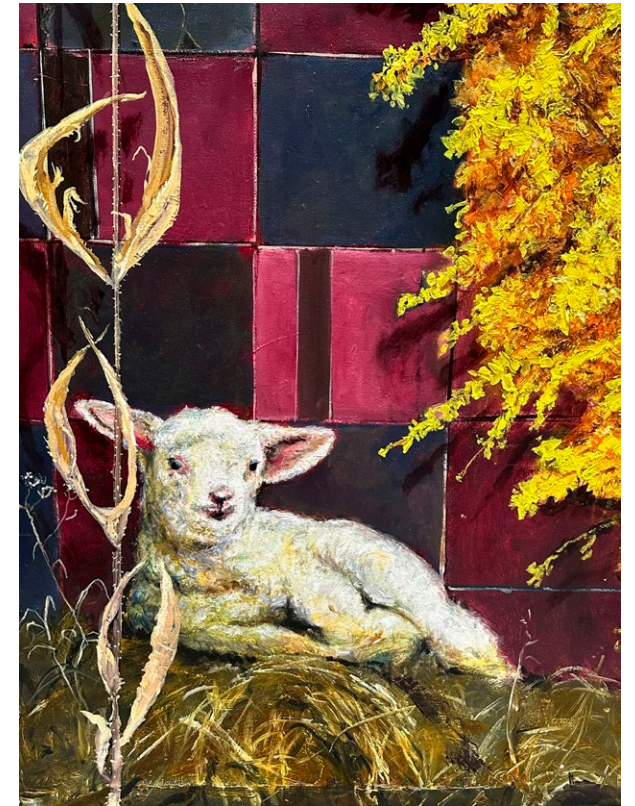
11



12 · Altarbild, Forsythienbusch und Grabeshöhle (Detail)

Mit dem großen Altarbild von Thomas Jessen erlebt die Osterbotschaft in Corvey nach 79 Jahren auf fulminante Weise ihre Auferstehung. Das Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken wurde dankenswerter Weise zum Motor dieses ambitionierten Projektes.

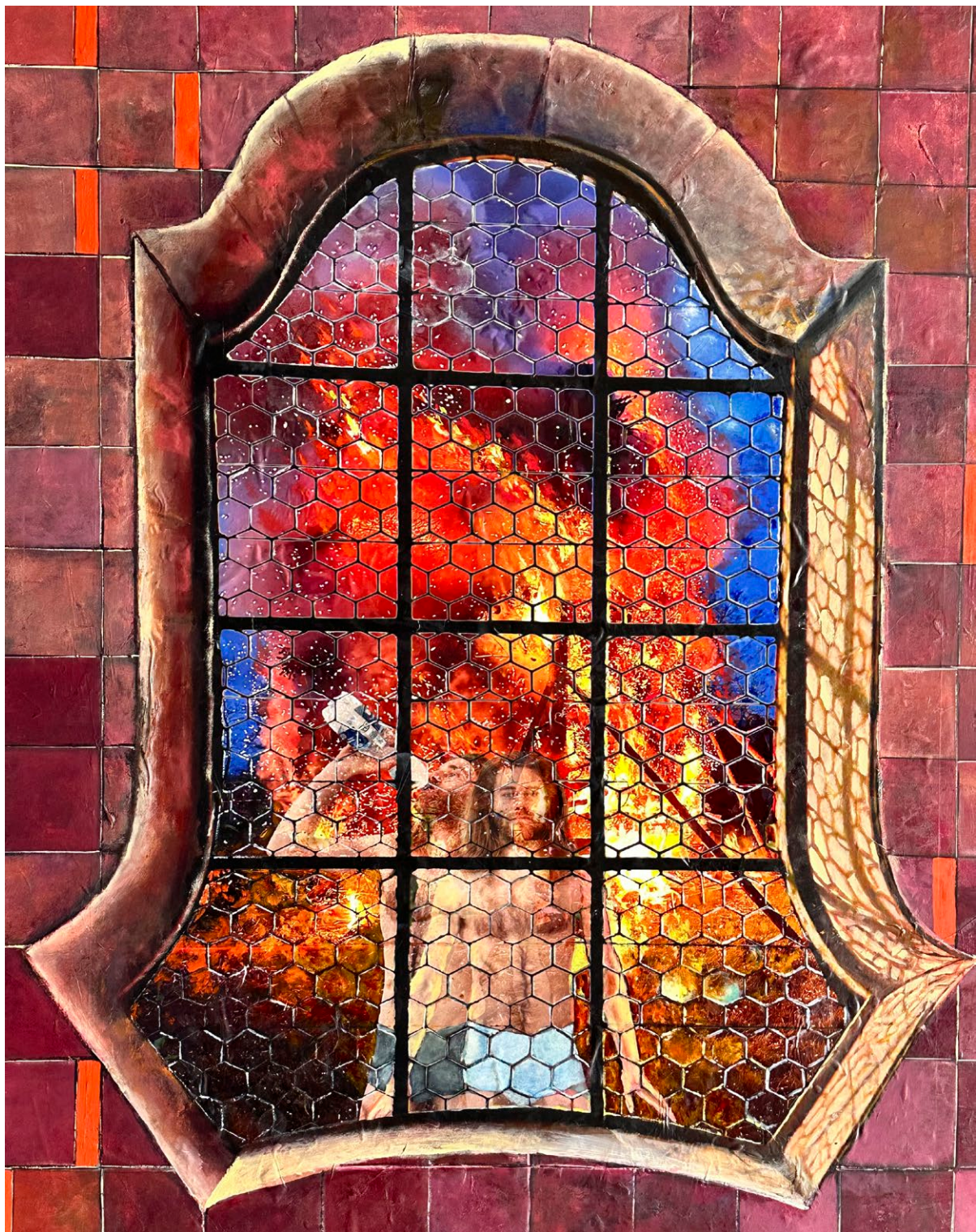
Aus Anlass des 50jährigen Jubiläums seines Einsatzes für die katholischen Christen in der Diaspora Nordeuropas am 25. September 2024 fand eine große Begegnung von Jugendseelsorgern aus dem Norden in Corvey statt, wo mit dem hl. Ansgar im 9. Jahrhundert die Ausbreitung des Christentums in Skandinavien ihren Ausgang nahm. Im Rahmen dieses Festereignisses konnte das neue Altarbild im Hochaltar vorgestellt und feierlich eingeweiht



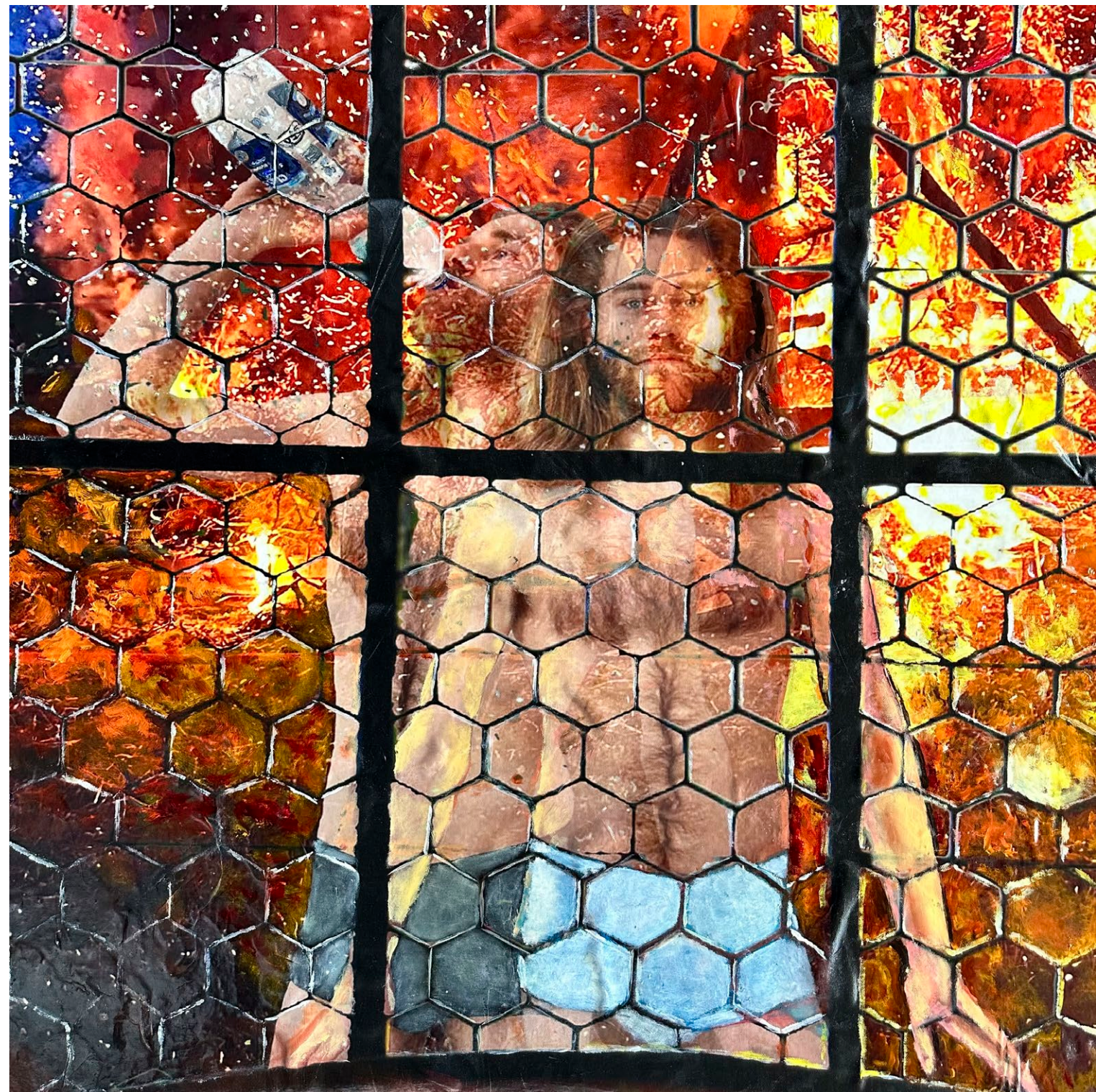
13 · Altarbild, Lamm und Distel als Symbole der Passion (Detail)

werden. Neben dem Bonifatiuswerk wurde die Kirchengemeinde großzügig durch das Erzbistum Paderborn unterstützt, dessen Generalvikar Thomas Dornseifer beim Festgottesdienst konzelebrierte. Das Erzbistum hat in den zurückliegenden Jahren die Kirchengemeinde in ihren Anliegen, das Welterbe Corvey mit seiner großen christlich-monastischen Geschichte zu verlebendigen und pastoral zu erschließen maßgeblich unterstützt.

Mit diesem wichtigen Projekt der Glaubensverkündigung setzt es ein weiteres wirkungsvolles Zeichen, das Corvey als spirituellen Kraftort für die vielen Besucherinnen und Besucher nachhaltig stärkt.



14 +15 · Altarbild,
Auferstehung im Licht
(Detail)





Pastoraler Raum
Pastoralverbund Corvey

© Text: Prof. Dr. Christoph Stiegemann

Fotos: Thomas Jessen · Fotos Seite 2/3: Kalle Noltenhans

Herausgeber 2024: Katholische Kirchengemeinde

St. Stephanus und Vitus Corvey

www.pv-corvey.de



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**



ERZBISTUM
PADERBORN